

Westafrika News 2013

Cote d'Ivoire 01.01.2013

Mindestens 60 Tote bei Massenpanik

In der Neujahrsnacht kamen mindestens 60, zumeist Jugendliche Personen, um ca. 1.00 Uhr bei einer Massenpanik ums Leben. Das teilte die Feuerwehr in der Wirtschaftsmetropole Abidjan am Dienstag mit. Bei dem Unglück hat es auch mehr als 200 Verletzte gegeben. Zu der Panik kam es am Haupteingang des Felix Houphouet Boigny-Stadions in Abidjan. Dort war eine grosse Menge von Leuten zusammen geströmt um ein Neujahrsfeuerwerk zu sehen. Die Opfer sind meistens Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 8 und 15 Jahren. Sie stammen aus anderen Gemeinden im Bezirk der Stadt Abidjan. Die Verletzten wurden in umliegende Krankenhäuser gebracht. Viele verzweifelte Eltern kamen zur Unglücksstelle um nach ihren Kinder zu suchen oder Informationen über dieses Drama zu bekommen.

Ein Verletzter sagte der Nachrichtenagentur Reuters, Sicherheitskräfte hätten die Massenpanik ausgelöst, als sie die Menschenansammlung am Stadion aufzulösen wollten. Agenturjournalisten berichteten von Blutspuren auf den Strassen und zahlreichen Kindern in den Krankenhäusern.

Soldaten sicherten die Unglücksstelle. Noch am späten Vormittag lagen Schuhe und Kleidungsstücke am Ort der Panik. Der Minister für Jugend und Familie, Alain Lobogon, forderte die Bürger auf, Blut zu spenden. Nach Angaben des Arztes Patrice Kouakou vom Universitätskrankenhaus der Stadt liegen noch 50 Verletzte in den Hospitälern. Die Zahl der Opfer könne noch weiter steigen, sagte er.

Innenminister Hamed Bakayoko erklärte, dass die Ursachen für die Massenpanik untersucht werden. Die Verantwortlichen für eventuelle Versäumnisse bei der Sicherheit würden zur Rechenschaft gezogen. Präsident Ouattara besuchte inzwischen einige Überlebende in einem Krankenhaus. Er sprach von einer nationalen Tragödie.

Cote d'Ivoire 07.01.2013

IWF-Chefin prophezeit Wirtschaftswunder

Die Chefin des Internationalen Währungsfonds (IWF), Christine Lagarde, hält in der westafrikanischen Republik Cote d'Ivoire ein "Wirtschaftswunder" für möglich. "Die Stunde eines zweiten Wirtschaftswunders ist gekommen", sagte sie am Montag in einer Rede vor Parlaments-abgeordneten am Regierungssitz Abidjan. Das erste Wunder habe die Cote d'Ivoire in den 60er- und 70er-Jahren erlebt, als das Land zum weltweit grössten Kakaoexporteur emporstieg.

Die Kämpfe der vergangenen Jahre und vor allem die Auseinandersetzungen nach der Wahl Ende 2010, bei denen rund 3000 Menschen getötet worden waren, hätten den Niedergang beschleunigt. In der Versöhnung und im Zusammenhalt liege die Chance des Wiederaufstiegs, mahnte Lagarde.

Die IWF-Chefin lobte die Regierung für ihre Politik, die das Land wieder auf einen Wachstumspfad geführt habe. Im vergangenen Jahr sei die Wirtschaft der Cote d'Ivoire um mehr als 8,5 Prozent gewachsen, sagte Lagarde. Die Regierung muss die Anstrengungen zur Bekämpfung der Armut und der Korruption allerdings verstärken. Fast die Hälfte der 20 Millionen Bewohner der Cote d'Ivoire ist immer noch arm. Die politische Lage ist immer noch unsicher: In den vergangenen Monaten hatten Angriffe bewaffneter Gruppen die Spannungen zwischen Anhängern von Präsident Alassane Ouattara und denen von Ex-Präsident Laurent Gbagbo wieder verschärft.

Mali 11.01.2013

Französische Truppen in Mali eingetroffen

Aufgrund des Vormarsches der Islamisten in Mali haben französische Soldaten aktiv in die Kämpfe in dem westafrikanischen Land eingegriffen. Die Soldaten leisteten "Unterstützung für die malischen Truppen, um gegen diese terroristischen Elemente zu kämpfen", sagte Präsident François Hollande am Freitagabend in Paris. Truppen aus Frankreich, Nigeria und dem Senegal sind gemeinsam mit Soldaten der Regierung im Einsatz.

Die Einheiten waren bereits am Nachmittag in Mali eingetroffen. Die Operation werde so lang dauern wie notwendig, sagte Hollande. Der Einsatz war am Morgen mit dem malischen Interimspräsidenten Dioncounda Traoré vereinbart worden. Traoré hatte zuvor in einem Brief an Hollande und UN-Generalsekretär Ban Ki-moon um Hilfe gebeten. Das französische Parlament soll sich am Montag mit dem Thema befassen.

"Frankreich wird bereit sein, die Offensive der Terroristen zu stoppen, falls sie weitergehen sollte", hatte Hollande bereits zuvor in Paris betont. Dabei werde sein Land "streng im Rahmen der Resolutionen des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen handeln", versicherte er am Freitag. Alle Franzosen wurden aufgefordert, Mali zu verlassen, sofern ihre Anwesenheit nicht unbedingt notwendig ist.

Auch die Regierung in Mali bestätigte die militärische Unterstützung aus dem Ausland. Truppen aus Frankreich, Nigeria und dem Senegal sind gemeinsam mit Soldaten der Regierung im Einsatz, um die islamistischen Rebellen zu bekämpfen, sagte ein Sprecher des Verteidigungsministeriums in der Hauptstadt Bamako. Oberst Abdramane Baby erklärte, die Soldaten seien bereits am Donnerstag in der Stadt Mopti im Zentrum des Krisenlandes angekommen. Um wieviele Soldaten es sich handele, liess er offen. Extremisten versuchen seit Tagen, weiter nach Süden vorzudringen und die strategisch wichtige Stadt Mopti zu erobern.

Angesichts des Vormarsches der islamistischen Rebellen hatte der UN-Sicherheitsrat in New York am Donnerstag die schnelle Entsendung einer afrikanisch geführten Militärmission gefordert. Noch am Freitagabend wollte sich Traoré in einer Ansprache an sein Volk wenden, wie der malische Botschafter in Paris mitteilte.

Die westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft (Ecowas) bereitet sich derzeit auf die Entsendung einer 3500 Mann starken Truppe nach Mali vor. Wann der Einsatz beginnen kann, für den der Sicherheitsrat Ende des Jahres grünes Licht gegeben hatte, ist aber noch unklar. Die Europäische Union plant derzeit keinen Kampfeinsatz unter EU-Flagge in Mali. Man wolle aber etwa 200 Militärberater entsenden, die malische Soldaten auf den Kampf gegen Rebellen vorbereiten sollen, sagten Diplomaten in Brüssel. Es sei jedoch nicht daran gedacht, diesen Einsatz in irgendeiner Weise auszuweiten. Mali habe bei der EU auch nicht wie in Paris um Hilfe gebeten.

Die Europäische Union will die Militärausbilder allerdings rascher als bisher geplant nach Mali schicken. Die EU-Aussenbeauftragte Catherine Ashton teilte am Freitag in Brüssel mit, die EU werde die Vorbereitungen für die Entsendung der Ausbilder "beschleunigen". Bisher war geplant, die Ausbilder innerhalb der ersten drei Monate dieses Jahres nach Mali zu schicken.

Deutschland schliesst einen Kampfeinsatz der Bundeswehr in dem westafrikanischen Krisenstaat derzeit aus. Aussenminister Guido Westerwelle rief in Berlin dazu auf, die politischen Bemühungen für ein Ende der Krise nochmals zu verstärken. "Eine allein militärische Lösung wird es nicht geben."

Das Verteidigungsministerium widersprach einem Bericht der Zeitung "Le Figaro", wonach sich bereits deutsche Soldaten in Mali aufhalten. Nach Angaben aus Regierungskreisen könnte es sich dabei allenfalls um Deutsch sprechende Angehörige der Fremdenlegion handeln. Der "Figaro"

hatte berichtet, deutsche und französische Truppen seien in der Nähe der Stadt Mopti eingetroffen, die im Zentrum Malis liegt.

Der Norden des westafrikanischen Landes wird seit Monaten von Islamisten beherrscht. Sie versuchen derzeit, weiter nach Süden vorzudringen. Befürchtet wird, dass sich Mali zu einer Hochburg des internationalen Terrorismus entwickeln könnte. Die Kämpfe rund um den Ort Konna in Zentral-Mali dauerten am Freitag an. Am Morgen habe es neue Gefechte gegeben, sagte ein Anwohner der Nachrichtenagentur dpa am Telefon. Der Ort war die letzte Kontrollstelle in der Region, die noch in der Hand der Armee war. Die Extremisten wollen offenbar die strategisch günstig gelegene Stadt Mopti erobern, die nur wenige Kilometer von Kona entfernt liegt.

Frankreich und Deutschland haben ihre Staatsbürger zum Verlassen des westafrikanischen Krisenstaates Mali aufgefordert. Begründet wurde dies mit der "drastischen Verschlechterung der Sicherheitslage in Mali".

Mali 13.01.2013

Tote bei französischen Angriffen in Mali

Frankreich hat am Sonntag seine Luftangriffe auf islamistische Rebellen im Norden Malis fortgesetzt. "Luftangriffe gibt es laufend. Es gibt sie jetzt, es gab sie in dieser Nacht, es wird sie morgen geben", sagte der französische Verteidigungsminister Jean-Yves Le Drian Sonntag früh im Fernsehen. Der Vormarsch der Rebellen ist noch nicht gestoppt, sagte er weiter. Bei den Kämpfen um die Stadt Konna wurden nach offiziellen Angaben ein französischer Hubschrauberpilot und elf malische Soldaten getötet.

Bereits am Samstag hatte ein Armeeeoffizier mitgeteilt, im Zuge der Kämpfe um die strategisch wichtige strategisch wichtige Stadt Konna sind "mehr als 100" Rebellen getötet worden. Ein Geschäftsbesitzer in Konna sagte, er habe 148 Leichen gezählt, darunter Dutzende Regierungssoldaten.

Aus malischen Sicherheitskreisen verlautete, ein führender Kommandant der islamistischen Rebellenengruppe Ansar Dine ist in Konna getötet worden. Abdel Krim alias Kojak ist ein Stellvertreter des Ansar-Dine-Führers Iyad Ag Ghaly gewesen. Sein Tod ist ein schwerer Schlag für die Gruppe. Ansar Dine besteht vorwiegend aus Tuareg vom Stamm der Ifoghas. Sie ist eine der drei islamistischen Gruppen, die derzeit den Norden Malis kontrollieren.

Die Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft (ECOWAS) hat für Mittwoch in der ivoirischen Hauptstadt Abidjan eine Dringlichkeitssitzung zur Lage in Mali einberufen. In den kommenden Tagen sollten auch die Generalstabschefs aus der Region zusammenkommen, sagte ein ECOWAS-Sprecher. Die Organisation hatte am Freitag die umgehende Entsendung von Truppen nach Mali beschlossen.

Grossbritannien hat Frankreich unterdessen logistische Hilfe bei seinem Militäreinsatz gegen Islamisten in Mali angeboten. Premierminister David Cameron habe Unterstützung beim Transport von Truppen und Ausrüstung nach Mali zugesagt, teilte sein Büro am Samstag mit. Britische Kampftruppen würden jedoch nicht entsandt. Demnach will London zwei Militär-Transportmaschinen in das westafrikanische Land entsenden.

Auch die USA erwägen, den französischen Militäreinsatz logistisch und mit Geheimdienstinformationen zu unterstützen. Deutschland könnte laut einem Zeitungsbericht ebenfalls logistische Hilfe bereitstellen.

Die Islamisten, die seit April vergangenen Jahres weite Teile des Nordens von Mali kontrollierten, hatten vor wenigen Tagen die Stadt Konna eingenommen und waren weiter nach Süden vorgerückt. Die malische Armee startete daraufhin mit französischer Luftunterstützung eine Gegenoffensive, bei der sie nach heftigen Kämpfen Konna zurückeroberte. Die ECOWAS

erhielt im Dezember vom UNO-Sicherheitsrat Grünes Licht für die Entsendung von 3.300 Soldaten. Mit dem Beginn der Mission wurde aber erst für September gerechnet.

Angesichts von Drohungen von Islamisten gegen die Regierung in Paris wegen der französischen Militärintervention in Mali und einer misslungenen Geiselnbefreiung in Somalia sind unterdessen die Sicherheitsvorkehrungen in Frankreich erhöht worden. Die französische Militärintervention gegen Islamisten in Mali hat nach Einschätzung des deutschen Innenministeriums keine Auswirkungen auf die Sicherheitslage in Deutschland.

Mali 15.01.2013

30.000 Flüchtlinge in Mali

Nach Berichten von Augenzeugen hat am Montag eine Kolonne von etwa 30 französischen Panzerfahrzeugen und Truppentransportern die Grenze von Cote d'Ivoire nach Mali überquert. Ein lokaler Journalist berichtete der Nachrichtenagentur AFP, die Kolonne hat nach ihrem Aufbruch von Ferkessedougou in Cote d'Ivoire 120 Kilometer in nördlicher Richtung zum Grenzposten Pogo zurückgelegt. Dabei waren die Fahrzeuge von einem Hubschrauber eskortiert worden. Es gibt Berichte, dass bei der Durchfahrt durch Städte und Dörfer, grössere Menschenmengen Applaus für die Militärkolonne gependet haben. Frankreich hat in Cote d'Ivoire und im Tschad tausende Soldaten stationiert. Im Golf von Guinea kreuzt auch ein französisches Kriegsschiff.

Die Angriffe der französischen Luftwaffe konnten die Offensive der Islamisten im Norden Malis zunächst nicht stoppen. Am Montag eroberten Islamisten die Stadt Diabaly, 400 Kilometer nördlich der Hauptstadt Bamako, wie der französische Verteidigungsminister Jean-Yves Le Drian bestätigte. Der Norden Malis ist sehr reich an Bodenschätzen und birgt Uranvorkommen, Öl, Gold und Phosphat.

Durch die Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Islamisten in Mali sind nach UNO-Angaben rund 30.000 Menschen in die Flucht getrieben worden. Die Flüchtlinge wollen das Konfliktgebiet in Zentral- und Nord-Mali in Richtung Süden verlassen, teilte der stellvertretende UNO-Sprecher Eduardo del Buey am Montag in New York mit. Er zeigte sich besorgt über Berichte, nach denen Islamistengruppen Menschen an der Flucht aus dem Gebiet hinderten, das inzwischen auch Ziel französischer Angriffe ist. Die Zahl der Flüchtlinge kann deshalb noch deutlich höher sein.

Die malische Armee hat versucht seit vergangener Woche, einen Vormarsch islamistischer Kämpfer nach Süden zu verhindern. Am Freitag hatte Frankreich in den Konflikt eingegriffen.

Mauretanien erklärte am Montag, dass tausende Menschen aus Mali auf dem Weg zur mauretanischen Grenze sind. Die Regierung in Nouakchott verlegte deshalb Soldaten an die Grenze, um diese abzuriegeln, wie es aus Militärkreisen in der mauretanischen Hauptstadt hiess. Auch das nördliche Nachbarland Algerien schloss angesichts der Ausweitung des Konflikts seine Grenze zu Mali.

Inzwischen hat sich auch der UNO-Sicherheitsrat einstimmig hinter die Aktionen der französischen Streitkräfte gestellt. Weitere französische Kampfverbände werden nach Mali verlegt. Das Thema Mali wird auch bei dem heute beginnenden Staatsbesuch des Präsidenten von Cote d'Ivoire in Berlin angesprochen werden.

Deutschland will nach Angaben des Aussenministeriums mit logistischer und humanitärer Hilfe unterstützend helfen.

Mali 16.01.2013

Französische Bodenoffensive gestartet

Gegen die Islamistischen Terroristen in Mali setzt Frankreich auch Bodentruppen ein. In der Stadt Diabaly, circa 350 Kilometer nördlich der Hauptstadt Bamako, kämpften französische

Spezialeinheiten nach Angaben aus Sicherheitskreisen am Mittwoch zusammen mit Soldaten der malischen Armee gegen die extremistischen Rebellen. Diese hatten die Stadt am Montag unter ihre Kontrolle gebracht. Der Kampf in Diabaly sei ein Kampf "Mann gegen Mann", hiess es.

Am Dienstag hatte die französische Armee zahlreiche Luftangriffe auf Diabaly geflogen, jedoch ohne die Islamisten vollständig vertreiben zu können. Mauretanien hatte aus Angst vor vordringenden Rebellen die Grenzkontrollen zu Mali verstärkt und Algerien hat die Grenze sogar vollständig geschlossen.

"Bisher haben wir sichergestellt, einige Kräfte in Bamako zu haben, um unsere Landsleute zu schützen", erklärte der französische Verteidigungsminister Jean-Yves Le Drian in Paris. "Jetzt sind französische Bodentruppen auf dem Weg in Richtung Norden."

Der französische Militäreinsatz ist vor allem im Osten der Konfliktzone erfolgreich, sagte Le Drian. Im Westen gestalte sich die Lage schwieriger, da sich dort die "fanatischsten", "am besten organisierten" und "am stärksten bewaffneten" Gruppen befänden. Es werde ein "langer Kampf", an dessen Ende das Ziel stehe, dass Mali seine Souveränität über das gesamte Staatsgebiet zurückerlange.

Le Drian musste auch eingestehen, dass in Konna, wo die französische Militärintervention begonnen hatte, nachdem Rebellen die Stadt erobert hatten, weiterhin unter Kontrolle der Islamisten steht. Erfolgreich sind die malisch-französischen Truppen hingegen im Nordosten, wo die Rebellen aus den vormals von ihnen kontrollierten, strategisch wichtigen Städten Gao, Kidal und Timbuktu zurückgedrängt werden konnten. Beobachter werten dies als "strategischen Rückzug".

Die EU-Aussenminister wollen in Brüssel die EU-Ausbildungsmission für die malischen Streitkräfte beschliessen. Der Militäreinsatz der ECOWAS könnte bereits innerhalb von 48 Stunden starten. Dies erklärte der malische Militärführer, Ibrahim Demebele am Rande einer ECOWAS-Konferenz zum bevorstehenden Militäreinsatz. Bei den Schwierigkeiten, die es gegenwärtig noch auszuloten gelte, handle es sich um "logistische" sowie um die Frage, wo die Truppen stationiert werden sollen, so Demebele.

Die deutsche Bundesregierung gab unterdessen bekannt, zwei Transportflugzeuge für die Überstellung von ECOWAS-Truppen nach Mali zur Verfügung zu stellen. Der Terrorismus in Mali sei eine grosse Bedrohung für Europa, warnte die deutsche Kanzlerin Angela Merkel nach einem Treffen mit dem Präsidenten der Côte d'Ivoire und ECOWAS-Vorsitzenden, Alassane Ouattara: "Ich glaube, dass wir hier unter einem sehr hohen Zeitdruck stehen."

Der ECOWAS-Mission sollen rund 3.300 Soldaten angehören, darunter 900 aus Nigeria, jeweils 500 aus dem Niger, Burkina Faso, Togo und dem Senegal, 300 aus Benin und etwa 100 aus Guinea und Ghana.

Frankreich rechnet damit, dass der Militäreinsatz im westafrikanischen Mali lange dauern wird. Verteidigungsminister Jean-Yves Le Drian sagte am Mittwoch, zwar seien die französischen Einsatzkräfte derzeit in einer besseren Situation als vergangene Woche.

Die USA planen nach Worten von US-Verteidigungsminister Leon Panetta nicht, Streitkräfte nach Mali zu entsenden. "Es wird nicht in Erwägung gezogen, diesmal irgendwelche amerikanischen Stiefel auf den Boden zu setzen", sagte Panetta am Dienstag auf einer Pressekonferenz in Madrid mit seinem spanischen Kollegen Pedro Morenes. In Washington werde weiterhin diskutiert, welche Rolle die USA in Mali spielen wollten. Am Wichtigsten sei, dass Al-Kaida im Islamischen Maghreb keine Basis in Mali errichten könne.

Fast 150.000 Malier sind wegen des Konflikts in ihrer Heimat ins Ausland geflüchtet. Dies teilte das UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR in Genf mit. Das UNO-Büro zur Koordinierung humanitärer Angelegenheiten OCHA veranschlagte die Zahl der Binnen-Vertriebenen Malier auf 230.000.

Die wichtigsten Aufnahmeländer für die Flüchtlinge sind laut UNHCR die Nachbarstaaten Mauretanien (rund 54.000), Niger (50.000) und Burkina Faso (knapp 39.000). Das Welternährungsprogramm (WFP) teilte mit, für die Versorgung der Malier mit Lebensmitteln würden 129 Millionen Dollar (rund 100 Millionen Euro) benötigt.

Mali 18.01.2013

Armee erobert Stadt Konna in Mali zurück

Malische Truppen haben mit starker französischer Unterstützung die terroristischen Rebellen weiter zurück nach Norden gedrängt. Regierungsverbände haben die strategisch und symbolisch wichtige Stadt Konna in der Landesmitte zurück erobert. Die Eroberung von Konna durch die Rebellen hatte vergangene Woche die Angst vor einer Eroberung ganz Malis durch die Islamisten ausgelöst und Frankreich dazu gedrängt, militärisch in Mali einzugreifen.

Am Freitag erklärten die Streitkräfte Malis: "Wir haben Konna völlig unter Kontrolle, nachdem wir dem Feind schwere Verluste zugefügt haben". In den Reisfeldern sowie im Umland der Stadt wurde aber offensichtlich weiter gekämpft.

Die malischen Truppen auch weiter in Richtung auf die von Rebellen gehaltene Stadt Douentza vor. Weitere malische Verbände stehen in Niono, rund 60 Kilometer vor Diabali, bereit, hiess es. Die Terroristen sind mit Waffen aus geplünderten libyschen Beständen offenbar besser ausgerüstet als erwartet.

Die Intensivierung des Boden- und Luftkrieges durch französische Truppen liess den Strom der Flüchtlinge anschwellen. Das UNO-Flüchtlingshilfswerk UNHCR erklärte in Genf, dass sich mehr als 700.000 Menschen zur Flucht gezwungen sehen. "Unsere aktuellen Planungen sind eingestellt auf bis 300.000 Menschen, die innerhalb Malis Zuflucht suchen, und 407.000 die in benachbarte Länder fliehen", sagte UNHCR-Sprecherin Melissa Fleming. Seit dem Frühjahr 2012 sind innerhalb von Mali rund 230 000 Menschen geflohen. Fast 150.000 Menschen waren in benachbarte Länder geflohen. Das UNHCR baut indessen seine Nothilfe-Kapazitäten in Algerien, Guinea, Mauretanien, Burkina Faso, Niger und Togo weiter aus.

Die westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft ECOWAS will die Stationierung ihrer Eingreiftruppe in Mali weiter beschleunigen. Dies wurde zu Beginn des Krisengipfels der Staats- und Regierungschefs der Mitgliedsländer in der ivoirischen Wirtschaftsmetropole Abidjan bekannt.

Die ersten hundert Soldaten aus Nigeria und Togo trafen am Donnerstagabend in der malischen Hauptstadt Bamako ein. Bis Ende Januar sollen weitere 2.000 Soldaten ECOWAS nach Mali verlegt werden. Das grösste Kontingent wird Nigeria mit 900 Soldaten stellen. Togo, Burkina Faso und Senegal wollen ca. 500 Soldaten dazu beitragen.

Frankreich hat zurzeit 1.400 Soldaten vor Ort und soll in absehbarer Zeit auf 2.500 steigen. Deutschland und andere EU-Staaten wollen in dem Konflikt logistische Hilfe leisten. Die deutsche Bundeswehr schickte zwei Transall-Maschinen nach Westafrika, um afrikanische Truppen nach Mali zu transportieren.

Mitte Februar soll auch eine EU-Ausbildungsmission für die malische Armee starten. Die Minister der EU gehen davon aus, dass insgesamt ca. 400 Auszubildende nach Mali geschickt werden können, um malische Truppen weiter auszubilden.

Die USA wollen Frankreich beim Lufttransport von Ausrüstung und Soldaten unterstützen. Es soll sich um bis zu 30 Flüge handeln, berichtete CNN unter Berufung auf Beamte des amerikanischen Verteidigungsministeriums.

Nigeria 19.01.2013

Für Mali vorgesehene Soldaten in Nigeria getötet

Am Samstag sind in Nigeria zwei für den internationalen Einsatz in Mali vorgesehene Soldaten durch einen Sprengstoffanschlag getötet worden. Fünf weitere Soldaten sind durch die Explosion eines selbstgebastelten Sprengsatzes in der Stadt Okene im Zentrum von Nigeria gelegen verletzt worden. Der Sprengsatz war explodiert, als der Konvoi der Soldaten vorbeifuhr. Generalmajor Bola Koleoso sagte der französischen Nachrichtenagentur AFP, dass die Soldaten zum Mali-Kontingent gehörten. Der General vermutet die islamistische Sekte Boko Haram hinter dem Anschlag.

Am Donnerstag war eine erste Einheit von 80 nigerianischen Soldaten nach Mali verlegt worden. Die Soldaten sind Teil einer von der westafrikanischen Staatengemeinschaft ECOWAS geführten Truppe. Die Mission wird unter dem Kommando des nigerianischen Generals Shehu Abdulkadir stehen und insgesamt 5800 Soldaten umfassen. Nigeria stellt innerhalb der ECOWAS mit 1200 Soldaten die meisten Truppen.

Beim Angriff auf einen Fahrzeugkonvoi eines nigerianischen Muslim-Führers im Norden des Landes wurden am Samstag unterdessen drei Menschen getötet. Die Fahrzeugkolonne des Emirs von Kano, Ado Bayero, war von unbekanntem Bewaffneten angegriffen worden, sagte der Gouverneur der Provinz Kano, Musa Rabi'u Kwankwaso. Der Emir war aber unverletzt geblieben. 14 weitere Menschen sollen bei dem Angriff auch dabei verletzt worden.

Mali 21.01.2013

Bodentruppen rücken weiter vor

Am Sonntag rückten französische Truppen weiter Richtung Norden vor. Die Bodentruppen sind in die Städte Niono und Sevare eingerückt. Niono liegt mehrere hundert Kilometer von Bamako an der westlichen Seite des Nigers. Sevare liegt nördlich von Mopti an der Ostseite des Nigers auf dem Weg nach Konna. Dort gab es vergangene Woche heftige Kämpfe gegen die Terroristen. Bis zum Wochenende waren schon 2.000 französische Soldaten nach Mali gebracht worden.

Am Montag erreichte ein Konvoi von etwa 30 gepanzerten Fahrzeugen mit rund 200 französischen und malischen Soldaten die Stadt Diabali. Diabali ist 350 Kilometer von der Hauptstadt Bamako entfernt. Vor der Ankunft der Soldaten waren Aufklärungsflüge über der Stadt unternommen worden. Französische Befehlshaber befürchteten, dass aus der Stadt geflohene Rebellen, Landminen platziert haben könnten. Nach französischen Luftangriffen am vergangenen Donnerstag, hatten die Terroristen die meisten Teile der Stadt wieder aufgegeben. Die Truppen trafen daher auf keinen Widerstand. Bewohner der Stadt berichteten, dass die Rebellen nach den französischen Luftangriffen geflohen sind, oder versucht haben sich unter der Zivilbevölkerung zu verstecken. Nach Angaben der malischen Armee gelten einige Teile der Bevölkerung als Anhänger der Islamisten.

Mali 22.01.2013

Französische und malische Truppen erobern Städte zurück

Nach der Einnahme mehrerer wichtiger Städte in Zentralmali rücken französische und malische Truppen weiter gegen islamistische Rebellen im Norden von Mali vor. Nächstes Ziel der Offensive ist der Ort Hombori nordöstlich der Städte Konna und Douentza, welche bereits in den vergangenen Tagen unter Kontrolle gebracht wurden.

In der Landesmitte herrschte nach einigen Tagen schwerer Kämpfe wieder Ruhe. „In Douentza gibt es zwar noch keinen richtigen Alltag, aber wir sind sehr glücklich, dass die Dinge zur Normalität zurückkehren“, erklärte ein Einwohner.

Grossbritannien prüft eine weitergehende Unterstützung des französischen Militäreinsatzes. Bei einem Treffen des Nationalen Sicherheitsrats unter Vorsitz von Premierminister David Cameron soll am Dienstagnachmittag über eine zusätzliche Unterstützung in Form von Aufklärung und Logistik beraten werden

Die EU unterstützt Betroffene der Krise in Mali zunächst mit 20 Millionen Euro. Das Geld aus dem Gemeinschaftshaushalt soll unterernährten Kindern zu Gute kommen, wie die EU-Kommission am Dienstag in Brüssel erklärte. Daneben sollen der Erklärung zufolge bis zu 150.000 Menschen in Mali und 100.000 Flüchtlinge in Nachbarländern mit Lebensmitteln und anderen Grundgütern unterstützt werden, wobei die EU das Geld an Partner wie das Rote Kreuz weiterleitet, und vor Ort helfen soll.

Der Konflikt mit den Terroristen in Mali ist nicht die einzige Ursache für die Not in Mali. Die Menschen leiden auch unter einer Dürre und daraus resultierenden Missernten. Die malischen Flüchtlinge verschärften die Lage an bezahlbaren Nahrungsmitteln auch in den angrenzenden Nachbarländern. Schätzungen zur Folge könnten ca. 11 Millionen Menschen in der Sahelzone von der Hungersnot bedroht sein.

Mali 24.01.2013

Timbuktu und Gao neue Ziele der Offensive

Französische Truppen wollen in Mali schnellstmöglich Timbuktu oder Gao unter Kontrolle zu bringen. Kampffjets griffen seit Dienstagabend Stellungen der Extremisten im Norden des Landes an. Die Angriffe hätten Stützpunkten der AQMI-Milizen (Al-Kaida im Islamischen Maghreb) in der Umgebung von Timbuktu gegolten, sagte ein malischer Armeesprecher am Mittwoch. Der ehemalige Palast des 2011 getöteten libyschen Revolutionsführers Muammar al-Gaddafi am Rande von Timbuktu wurde auch angegriffen.

Ein Sprecher der französischen Luftwaffe erklärte: "Solange es in der Region bewaffnete Gruppen gibt, werden die Luftangriffe fortgeführt und wann immer wir eine Rebellen-Basis entdecken, wird bombardiert."

Ein Augenzeuge aus Timbuktu berichtete der Nachrichtenagentur dpa, dass die Islamisten noch immer in der Stadt sind: "Sie laufen zwischen Stadt und Wüste hin und her, aber sie sind noch da." Die strenge Auslegung der Scharia durch die Islamisten soll vor knapp zwei Wochen gelockert worden sein.

Malische Truppen sollen die zurückeroberten Städte in der Landesmitte zu sichern. Rund um Diabali patrouillierten Militärfahrzeuge. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, verdächtige Personen zu melden. "Die malische Armee arbeitet mit den Menschen hier zusammen, um potenzielle Islamisten zu entlarven, die sich noch in der Stadt aufhalten könnten", erklärte ein französischer Militärsprecher in Diabali.

Die Hilfe der USA ist inzwischen angelaufen. Das US-Militär transportiert seit Montag Kontingente von französischen Soldaten und Ausrüstung von Frankreich nach Mali. Frankreich und Deutschland drängten am Dienstag bei einem Treffen des gemeinsamen Verteidigungsrats darauf, die Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft Ecowas stärker finanziell und logistisch zu unterstützen. Bei einer Geberkonferenz in Addis Ababa in der nächsten Woche will Paris 340 Millionen Euro dafür bereitstellen. Ecowas soll die internationale Unterstützungsmission für Mali "MISMA" leiten und gemeinsam mit malischen Soldaten den Kampf im Norden Malis anführen.

Auch der Niger hat nahe der Grenze Truppen stationiert. Präsident Mahamadu Issufu sagte: "Wir ziehen in den Krieg. Einen Krieg, der uns von Schmugglern aufgezwungen worden ist, einen ungerechten Krieg, durch den die friedlichen Bürger im nördlichen Mali fürchterlich leiden."

Mali 25.01.2013

Islamisten flüchten aus Timbuktu und sprengen Brücke nach Niger

Islamistische Rebellen in Mali sind vor den Angriffen der französischen Luftwaffe aus Timbuktu geflohen. Timbuktu ist wie eine Geisterstadt weil auch viele Einwohner die berühmte Stadt verlassen haben, sagte ein Stadtverwalter der Nachrichtenagentur AFP. Ein Einwohner bestätigte den Bericht. Seit drei Tagen gibt es in Timbuktu kein Strom und kein Trinkwasser. Nach Angaben eines Sicherheitsvertreters versuchen die Terroristen sich in der Region von Kidal, im Nordosten von Mali gelegen, neu zu ordnen.

Die Rebellen hatten vor ihrer Flucht die Strom- und Wasserversorgung durch Generatoren allerdings sichergestellt. Bei einem Angriff französischer Flugzeuge waren aber die Treibstoffvorräte zum Betrieb der Geräte in Flammen aufgegangen. Bei dem Angriff war eine auch eine Anlage zerstört worden.

Die Terroristen haben im Norden Malis haben eine strategisch wichtige Brücke in das Nachbarland Niger gesprengt. Die Brücke auf der Strasse in die malische Stadt Gao war in der Nacht zum Freitag zerstört worden. "Niemand kommt mehr durch, um nach Niger oder Richtung Gao zu kommen", sagte ein Transportunternehmer der Nachrichtenagentur AFP. Ein Vertreter der nigrischen Sicherheitskräfte bestätigte die Sprengung.

Vom Niger aus wollen afrikanische Soldaten der Internationalen Unterstützungsmission für Mali (MISMA) eine neue Front gegen die Islamistischen Terroristen öffnen. 2.000 Soldaten aus dem Tschad und 500 aus Niger sind deshalb auf dem Weg in die Stadt Ouallam nahe der malischen Grenze. Inwieweit die Sprengung der Brücke für den Aufmarsch ein Hindernis ist, sei noch nicht bekannt.

Malische Soldaten sollen auf ihrem Vormarsch in mehreren Orten Verdächtige hingerichtet haben, darunter Tuareg. Nach Informationen der Internationalen Vereinigung für Menschenrechte FIDH gab es solche Hinrichtungen in Sevare, Mopti, Niono und anderen Ortschaften. In dem Ort Sevare waren am Donnerstag mindestens elf Menschen getötet worden. Es gibt Berichte über 20 weitere Hinrichtungen in dem Gebiet. Nach Angaben der FIDH wurden die Opfer der Unterstützung der Islamisten verdächtigt oder waren im Besitz von Waffen. Einige hätten sich bei Kontrollen nicht ausweisen können oder gehörten einfach zur Volksgruppe der Tuareg. Am 21. Januar war auch ein Imam von malischen Soldaten verschleppt worden.

Die islamistische Gruppe Ansar Dine hat sich aufgespalten. Die abgespaltene Gruppe mit dem Namen "Islamische Bewegung von Azawad (MIA) " kündigte eine friedliche Lösung in dem Konflikt an und hat sich von Gewalt und Terrorismus losgesagt.

Mali 26.01.2013

Französische und malische Truppen erobern Gao

Malische und französische Truppen haben nach dpa Angaben am Samstag die strategisch wichtige Stadt Gao im Norden des Krisenlandes zurückerobert. Das staatliche Radio Channel 2 hatte berichtet, die Truppen hätten den Flughafen von Gao und die Wabary-Brücke an der Stadtgrenze unter ihre Kontrolle gebracht. Die Stadt am Niger war Juni 2012 in der Hand islamischer Extremisten. Gao war eine Hochburg der Terroristen, die den Norden Malis seit April 2012 unter ihrer Kontrolle haben. Die Stadt Gao liegt etwa 1200 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt Bamako. Zu den Kämpfen um Gao konnten aus Sicherheitskreisen noch keine Angaben gemacht werden. Nach anderen Quellen sollen die meisten islamistischen Rebellen die Stadt in den vergangenen Tagen verlassen haben, um sich in Richtung Nordosten vor möglichen französischen Luftangriffen abzusetzen.

Der Chef der Terrorgruppe "Al-Kaida im Islamischen Maghreb" ist den französischen Truppen in Mali nach einem Medienbericht entkommen. Abu Said und andere Kämpfer hatten sich in Diabali 400 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt Bamako aufgehalten, und waren drei Tage vor dem Einmarsch der Franzosen abgerückt, wie Einwohner berichteten.

Die Afrikanische Union hat sich für eine deutliche Aufstockung der Truppen für den Einsatz der Internationalen Unterstützungsmission für Mali (MISMA) ausgesprochen. Die Truppenstärke muss "bedeutend erhöht" werden, um dem Bedarf vor Ort gerecht zu werden, sagte der Friedens- und Sicherheitskommissar der Afrikanischen Union, Ramtane Lamamra, am Freitag nach einem Sicherheitstreffen in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba. Dort findet am Sonntag ein zweitägiger AU-Gipfel statt, bei dem die Krise in Mali eines der wichtigsten ist. Nach bisherigen Planungen soll die Mission 5.800 Soldaten umfassen. Lamamra zufolge forderte die AU den UNO-Sicherheitsrat zudem zur logistischen Unterstützung der Mali-Mission auf.

Die ECOWAS hatte die Entsendung einer Eingreiftruppe beschlossen, um die malische Armee im Kampf gegen die Islamisten zu unterstützen. Der Einsatz kommt aber nur langsam voran. Seit zwei Wochen kämpfen die französische und die malische Armee in dem Land gemeinsam gegen die terroristischen Rebellen.

US-Präsident Barack Obama hat seinem französischen Kollegen Francois Hollande in einem Telefonat Rückendeckung für den Militäreinsatz in Mali gegeben. Beide Staatschefs haben die Notwendigkeit betont, möglichst schnell, eine von afrikanischen Truppen geführte Mission in Mali einzusetzen. Dies ging aus einer Erklärung des US-Präsidialamtes in der Nacht zum Samstag hervor.

Am Samstag verliessen Truppen aus Nigeria und dem Tschad das Lager Ouallam, nördlich von Niamey. Sie fuhren in Richtung der malischen Grenze, etwa 150 Kilometer von Niamey entfernt, wie aus nigerianischen Sicherheitskräften bekannt gegeben wurde. Die schwer bewaffneten nigerianischen Soldaten waren im Lager Ouallam stationiert, während der Konvoi mit den Truppen aus dem Tschad von einem Gendarmerie Camp am Stadtrand von Niamey nach Ouallam anrückte. Der Konvoi besteht aus Panzern, Allradangetriebenen Panzerwagen und Lkw. Vor kurzem wurden ca. 500 Soldaten aus dem Tschad und ca. 500 nigerianische Soldaten in den Niger verlegt.

Mali 26.01.2013

ECOWAS schickt weitere Soldaten

In der Cote d'Ivoire berieten die Generalstabschefs der westafrikanischen Staaten über die Lage in Mali und die geplante Eingreiftruppe der Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft (ECOWAS). Sie entschieden, mit knapp 6000 Soldaten eine deutlich grössere Eingreiftruppe für Mali aufstellen als bisher zugesagt.

Statt der wie bisher geplanten rund 4000 Soldaten wollen die westafrikanischen Staaten 5700 Soldaten im Rahmen der Internationalen Unterstützungsmission für Mali (MISMA) entsenden, sagte der ivoirische Generalstabschef Soumaila Bakayoko. Die Cote d'Ivoire hat derzeit den ECOWAS-Vorsitz. Zusätzlich zu den 5700 westafrikanischen Soldaten will der Tschad rund 2000 Soldaten nach Mali schicken.

Der Ministerrat in der Hauptstadt Bamako beriet einen Plan zur Wiederherstellung von Malis territorialer Integrität und zur Organisation freier und fairer Wahlen. Nun muss noch das Parlament dem Dokument zustimmen. Übergangspräsident Dioukounda Traoré wollte auch am Gipfeltreffen der Afrikanischen Union (AU) heute und Montag in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba teilnehmen und mit seinen Amtskollegen die Lage in seinem Land zu besprechen.

Die Europäische Union wird Mitte Februar mit der Entsendung von 200 bis 250 Militärausbildern nach Mali beginnen. Das sagte ein Sprecher der EU-Aussenbeauftragten

Catherine Ashton in Brüssel. Alle Ausbilder sollen bis Mitte März vor Ort sein, so dass am 1. April das Training aufgenommen werden könne. Zuvor müssen noch die EU-Minister das Startsignal geben.

Mali 27.01.2013

Französische Truppen erreichen Timbuktu

Französische und malische Streitkräfte sind bis Timbuktu vorgerückt. Die Soldaten befinden sich an der Stadtgrenze, sagte ein malischer Militärangehöriger am Sonntag der Nachrichtenagentur Reuters. Bisher hätten die Islamisten keine Gegenwehr geleistet. Augenzeugen berichteten, dass die Islamisten damit begonnen hatten rechtzeitig vor dem Eintreffen der französischen Soldaten aus Timbuktu zu fliehen. Aus Militärkreisen wurde bekannt, dass eine Strategie erarbeitet wird, wie die malischen und französischen Truppen Timbuktu einnehmen wollen. Dies dürfte sich nicht einfach gestalten. Die Stadt ist ein Labyrinth aus antiken Moscheen, Monumenten und Lehmziegel-Häusern. Die von den Franzosen angeführte Offensive machte schnelle Fortschritte. Erst am Samstag nahmen die Truppen mit Gao die grösste Stadt im bisher von islamistischen Rebellen kontrollierten Norden ein.

Neben finanziellen Hilfen schickt Deutschland nun einem "Spiegel"-Bericht zufolge Lastwagen und Uniformen nach Mali. An Waffenlieferungen sei derzeit aber nicht gedacht, da die afrikanischen Soldaten nicht entsprechend ausgebildet sind. Die USA verstärkten ebenfalls ihre Unterstützung der französischen Truppen in Mali. Amerikanische Tankflugzeuge werden demnach auch französische Kampfflieger mit Treibstoff beliefern. Bislang hatte sich das US-Engagement darauf beschränkt, Frankreich mit Geheimdienstinformationen zu versorgen und eine französische Schützenpanzereinheit nach Mali zu fliegen. Am Sonntag begannen die zweitägigen Beratungen der afrikanischen Staats- und Regierungschefs in Addis Abeba über ihren Einsatz in Mali. Allerdings gibt es noch viele offene Fragen wegen der Finanzierung, dem Transport und der Ausrüstung der Truppen.

Die französische Luftwache flog am Sonntag auch Angriffe auf die 1500 Kilometer von Bamako entfernt gelegene Stadt Kidal. Dort soll auch das Haus des Führers der Ansar Dine "Iyad Ag Ghaly" bombardiert und zerstört worden sein. Diese Angriffe galten auch einem von den Islamisten besetzten Militärlager in Kidal.

Mali 28.01.2013

Bibliothek in Timbuktu in Brand gesetzt

Nach einer Boden- Luftoffensive in der Nacht auf Montag kontrollieren die französisch-malischen Truppen den Flughafen von Timbuktu sowie die Ein- und Ausgänge der Stadt. Man kontrolliere auch die gesamte Niger-Schlinge zwischen Timbuktu und Gao bestätigte die französische Armeeführung.

"Wir kontrollieren den Flughafen von Timbuktu, und unsere Truppen sind dabei, die Stadt zu sichern", sagte der Sprecher des malischen Verteidigungsministeriums, Diarran Kone, der Nachrichtenagentur Reuters. Mit der Kontrolle über den Flughafen können nun malische und andere afrikanische Soldaten eingeflogen werden. Am Sonntag hatten die Verbündeten Timbuktu erreicht.

Für Angaben aus malischen Sicherheitskräften, wonach die französische Luftwaffe am Sonntag auch Angriffe auf die Islamistenhochburg Kidal im Nordosten des Landes geflogen haben soll, gab es vom französischen Verteidigungsministerium allerdings keine Bestätigung. Auch das angeblich bombardierte Haus von Ansar-Dine Führer Iyad Ag Ghaly in der Nähe von Kidal stehe weiterhin, hiess es aus französischen Militärkreisen. Kidal und das umliegende Bergland gelten als Rückzugsort der islamistischen Rebellen.

Auf ihrem Rückzug aus Timbuktu hinterliessen die islamistischen Kämpfer eine Spur der Verwüstung. Sie hätten das neu gebaute Ahmed-Baba-Institut vier Tage zuvor angezündet, berichtete der Bürgermeister der Stadt, Halle Usmane. Wie viel von dem Bibliotheksgebäude, das mehr als islamische 20.000 Manuskripte beherbergte, zerstört ist, konnte Usmane in einem Telefonat mit der Nachrichtenagentur Reuters nicht sagen. Einige der Handschriften stammen aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Seine Angaben wurden jedoch gegenüber der Nachrichtenagentur AFP auch aus malischen Armeekreisen bestätigt. Die Islamisten haben in den vergangenen Monaten viele antike Bauten die zum UNESCO-Weltkulturerbe gehören verwüstet.

Die Europäische Union will sich mit 50 Millionen Euro am Militäreinsatz in Mali (Afisma) beteiligen. Offiziell will sich die EU-Kommission bei der für Dienstag geplanten internationalen Geberkonferenz in Äthiopien zu dieser Summe verpflichten. Mit dem Geld sollen jedoch keine Waffen gekauft, sondern andere Ausgaben wie die Kosten für Transport und medizinische Hilfe bezahlt werden.

Mali 30.01.2013

Französische Soldaten landen auf Flughafen von Kidal

Die französischen Truppen haben nach der Eroberung von Timbuktu und Gao ihren Vormarsch in den Norden Malis fortgesetzt. Ein französisches Flugzeug soll auf dem Flugfeld von Kidal gelandet sein und Hubschrauber kreisen in der Luft, zitierte die Nachrichtenagentur AFP am heutigen Mittwoch ein Mitglied der Lokalverwaltung. Ein Mitglied der Tuareg und lokale Sicherheitskreise bestätigten diese Angaben.

Kidal liegt ca. 1.500 Kilometer von der Hauptstadt Bamako entfernt und war bisher Hochburg der Islamistengruppe Ansar Dine, die als Verbündete von Al-Kaida im Islamischen Maghreb (AQMI) gelten. Das französische Militär befürchtete, dass sich die Terroristen und Rebellen in die Bergregion rund um Kidal an der Grenze zu Algerien zurückgezogen haben. Es wird vermutet dass die Terroristen von dort weitere Offensiven vorbereiten.

Nigrische und malische Truppen agieren schon zusammen. Am Dienstag nahmen sie die Ortschaft Ansongo im Norden von Mali ein. Ein Konvoi mit mehr als hundert gepanzerten Fahrzeugen, sowie Lieferwagen mit aufmontierten Maschinengewehren trafen am Nachmittag von der nigrischen Grenze kommend in Ansongo ein.

Der malische Übergangspräsident Dioncounda Traore strebt bis Ende Juli Neuwahlen an. Er erklärte bei der internationalen Mali-Geberkonferenz in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba, dass er die Absicht hat schnell diese Neuwahlen zu organisieren.

Zur Finanzierung des afrikanisch geführten Militäreinsätze in Mali sind mindestens 950 Millionen Dollar (706 Millionen Euro) nötig, sagte der Präsident der Cote d'Ivoire und Vorsitzende der Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft (ECOWAS), Alassane Ouattara, bei der Eröffnung der Geberkonferenz in Addis Abeba.

Vom Internationalen Währungsfonds (IWF) erhält Mali einen Kredit über 18,4 Millionen Dollar. Das Geld soll für die Wirtschaft des Landes verwendet werden, teilte der IWF mit. Die Mittel deckten den Bedarf der Regierung nicht komplett ab, sollten aber ein Signal an andere Geldgeber sein. Laut dem IWF wird Mali auch von der Weltbank, der Afrikanischen Union mit 50 Millionen Dollar, der ECOWAS mit zehn Millionen Dollar den USA mit 71 Millionen Euro, Frankreich mit 47 Millionen Euro, Japan mit 90 Millionen Euro und Deutschland mit 15 Millionen Euro unterstützt.

Frankreichs Militäreinsatz ist nach Ansicht von Präsident Francois Hollande ein voller Erfolg. "Wir sind dabei, die Schlacht zu gewinnen", sagte Hollande am Montag. Wenige Stunden zuvor waren französische und malische Truppen in der legendären Wüstenstadt Timbuktu einmarschiert.

Hollande lobte die Effektivität der französischen Armee, der es gelungen sei, die Rebellenoffensive innerhalb von wenigen Tagen zu stoppen. Die französischen Truppen will er so schnell wie möglich wieder abziehen. Der Nachrichtensender Al-Jazeera berichtete, die französischen Einheiten hätten sich beim Einmarsch in wichtige Städte wie Gao und Timbuktu stets hinter den malischen Einheiten eingereiht. Dadurch solle bei der Bevölkerung der Eindruck entstehen, dass die Regierungsarmee die Orte zurückerobert hat.

Niger 01.02.2013

Französische Spezialkräfte sichern Urananlagen in Niger

Französische Spezialkräfte sind zur Sicherung der Urananlagen des französischen Atomkonzerns Areva in Niger im Einsatz. Rund ein Dutzend Reservisten der französischen Spezialeinheit COS seien dort seit Mitte Januar stationiert, hiess es am Freitag aus unterrichteten Kreisen in Paris. Die Stationierung der Spezialkräfte zur Unterstützung der Sicherheitsleute vor Ort erfolgte vor dem Hintergrund der Geiselnahme in Algerien.

Zudem sind für die Areva-Mitarbeiter in Niger äusserst strikte Sicherheitsauflagen erlassen worden, hiess es in Paris. So müssten französische Angestellte täglich all ihre Fahrten innerhalb Nigers an das französische Aussenministerium melden.

Areva hatte nach der Geiselnahme in Algerien verschärfte Sicherheitsvorkehrungen für seine Anlagen in Niger angekündigt. Vier Franzosen, die im Uranabbau in Niger arbeiteten, sind seit September 2010 von Al-Kaida in Nordafrika (AQMI) verschleppt worden. Der Staatskonzern Areva, war der zweitgrösste Uranproduzent der Welt im Jahr 2011 und baut seit mehr als 40 Jahren im Niger Uran ab.

Areva fördert im Joint Venture mit nigrischen Unternehmen in zwei Minen Uran. In absehbarer Zukunft soll in der Wüste des Niger eine weitere gigantische Tagebaugrube und ein dazugehöriger Industrie-Komplex entstehen. Etwa 200 Quadratkilometer soll das Areal umfassen und bis zu 5.000 Tonnen Uran im Jahr fördern.

Mali 02.02.2013

Hollande besuchte französische Truppen in Mali

Frankreichs Präsident Francois Hollande besuchte zum ersten Mal die in Mali kämpfenden Truppen der französischen Armee. Hollande traf zuerst in der alten Wüstenstadt Timbuktu ein. Dort wurde er nach Berichten französischer Medien von mehreren tausend jubelnden Menschen auf dem Hauptplatz der Stadt empfangen. In Timbuktu feierten Einwohner den Gast aus Paris mit: "Es lebe Frankreich, es lebe Hollande". Bewohner der Stadt tanzten zu den Rhythmen von Trommeln, die unter den Islamisten verboten waren. "Wir freuen uns, ihn zu treffen, denn er ist unser Befreier, er hat uns von diesen bewaffneten Banditen befreit", sagte ein Händler aus Timbuktu. Frankreich kämpft seit drei Wochen zusammen mit malischen Regierungstruppen gegen Terroristen im Norden des afrikanischen Staates.

Gemeinsam mit dem malischen Übergangspräsidenten Dioncounda Traore war Präsident Hollande mit französischen und malischen Soldaten zusammen getroffen. Ausserdem war ein Besuch Hollandes in der Moschee Djingareyber sowie in dem von Rebellen in Brand gesetzten Kulturzentrum Ahmed Baba vorgesehen. Timbuktu war vor einer Woche aus der Hand der Islamisten befreit worden.

Der Besuch fand gut drei Wochen nach Beginn des Einsatzes der französischen Armee in dem westafrikanischen Land statt. Begleitet wird Hollande unter anderem von seinem Aussenminister Laurent Fabius und Verteidigungsminister Jean-Yves Le Drian. Hollande will in Mali den Kampf gegen Terrorismus und den politischen Dialog vorantreiben.

Auch die UNESCO-Generaldirektorin Irina Bokowa war in der Delegation Hollandes. Sie wollte nach Angaben der für Kultur zuständigen Organisation der Vereinten Nationen den malischen Behörden in Bamako und Timbuktu Unterstützung signalisieren. "Wir müssen jetzt schnell handeln, um das Land wieder aufzubauen und das einzigartige kulturellen Erbe zu bewahren", sagte Bokowa nach Angaben der UNESCO.

Mali 03.02.2013

Luftangriffe nördlich von Kidal

Nach eigenen Angaben hat die französische Armee in der Nacht auf Sonntag umfangreiche Luftangriffe im Norden der malischen Stadt Kidal geflogen. Die Luftschläge fanden ca. 200 km nördlich von Kidal, nahe Algerien, statt. Die Bombenangriffe richteten sich gezielt auf logistische Einrichtungen und Ausbildungsstätten der Islamisten, wurde ein Sprecher der französischen Armee zitiert. An der Aktion sollen 30 Flugzeuge beteiligt gewesen sein. Der Flughafen von Kidal im Nordosten Malis war erst vor wenigen Tagen von der französischen Armee aus der Hand der Rebellen zurückerobert worden. Am Samstag kämpften malische Einheiten nach den Angaben gegen die Terroristen. Frankreich kämpft zusammen mit malischen Regierungstruppen seit drei Wochen gegen Rebellen im Norden des Landes.

Der malische Aussenminister Tieman Hubert Coulibaly erklärte in einem Interview mit dem "Journal du Dimanche", seine Regierung wünsche eine Fortsetzung des französischen Militäreinsatzes. Nachdem das Voranschreiten der "Terroristen" gestoppt und drei grosse Städte im Norden befreit worden sind, werde die "Operation Serval" den Vormarsch malischer und afrikanischer Truppen in das Gebiet ermöglichen, sagte Coulibaly. Nach Meinung von Experten und Sicherheitsquellen bildet das riesige Gebiet von Bergen und Höhlen rund um Kidal den Führern und Kämpfern der islamistischen Gruppen eine ideale Zuflucht.

Mali 05.02.2013

Soldaten aus Tschad in Kidal einmarschiert

Nach mehreren Tagen Bombardement durch die französische Luftwaffe sind Soldaten aus dem Tschad in Kidal einmarschiert. Die Franzosen sind aber weiterhin für die Kontrolle des Flughafens von Kidal zuständig, teilte das Verteidigungsministerium in Paris mit. Aus Timbuktu begann der Abzug französischer Soldaten. Die internationale Gemeinschaft beriet in Brüssel über die Stabilisierung des westafrikanischen Landes.

Kurz vor der Ankunft der Franzosen in Kidal wechselte die Stadt unter die Kontrolle einer gemässigten Ansar-Dine-Abspaltung MIA und der Tuareg-Truppe MNLA. Diese stimmten einer Einnahme durch die Franzosen zu, wollten aber keine Soldaten der ECOWAS-Mission MISMA akzeptieren wegen vermeintlicher Racheakte. Die Soldaten aus dem Tschad gehören nicht der ECOWAS an.

Rund um Kidal hielten die französischen Luftangriffe auf vermutete Rebellenstellungen an. Paris vermutet in der Region nicht nur hochrangige Islamistenführer, sondern auch sieben französische Geiseln, die zwischen 2011 und 2012 in Mali und im Niger entführt wurden. Zurzeit sind ca. 4.000 französische Soldaten in Mali stationiert. Die Regierung in Paris hofft jedoch, dass sie bald von ECOWAS-Truppen abgelöst werden können. Die geplante EU-Mission soll lediglich malische Soldaten ausbilden und wird nicht an den Kampfhandlungen beteiligt sein.

In Timbuktu haben französische Truppen am Dienstag bereits mit dem Abzug begonnen. In den kommenden Tagen sollen alle 600 Franzosen Timbuktu in Richtung Gao und Kidal verlassen und durch malischen Soldaten ersetzt werden.

Das Welternährungsprogramm (WFP) kündigte am Dienstag an, die unterbrochene Verteilung von Lebensmitteln im Norden Malis wieder aufzunehmen. Ziel sei es, rund 35.000 Menschen, darunter fast 3.000 Kinder unter fünf Jahren, wieder zu versorgen.

In Brüssel hatte am Dienstag eine internationale Mali-Konferenz begonnen. Im Mittelpunkt sollen die politische Zukunft, humanitäre Hilfe, die geplanten Militäreinsätze der EU und der Westafrikanischen Staatengemeinschaft ECOWAS stehen. Teilnehmer sind rund 45 Delegationen aus Mali, angrenzenden Staaten, EU-Ländern, Afrikanischer Union und den Vereinten Nationen.

Mali 08.02.2013

Stadt Tessalit zurückerobert

Französische und Soldaten aus dem Tschad haben die strategisch wichtige nordostmalische Stadt Tessalit erreicht. Die Truppen habe damit die letzte Hochburg der bewaffneten Terroristen unter ihre Kontrolle gebracht, erklärte das französische Verteidigungsministerium am Freitag. Nach Angaben aus malischen Sicherheitsbehörden trafen die Soldaten aus der Luft und durch Bodentruppen in der Stadt ein, die nur ca. 90 Kilometer von der Algerischen Grenze entfernt liegt.

Tessalit liegt im Ifoghas-Gebirgsmassiv, wo sich nach Angaben von Experten und Sicherheitsbehörden viele Anführer und Kämpfer terroristischer Gruppen aufhalten. Tessalit, das nicht einmal 6.000 Einwohner zählt, galt als wichtiger strategischer Punkt im Kampf gegen die Terroristen. "Es gibt nur drei Punkte mit dieser geostrategischen Wichtigkeit", zitierte die britische Zeitung "Guardian" einen malischen Tourführer Anfang der Woche. "Tessalit ist einer davon." Wer auch immer die Stadt kontrolliert, kontrolliert auch die Gebiete Sahara, wurde Hamadoun Dicko zitiert.

Am Donnerstagabend hatten französische und Soldaten aus dem Tschad die Kontrolle über die Stadt Aguelhok zwischen Kidal und Tessalit übernommen. Seit mehreren Tagen waren die Regionen um Aguelhok und Tessalit Ziele französischer Luftangriffe. Dabei hatte die Luftwaffe vor allem Materiallager und Trainingszentren der Terroristen im Visier.

Bei einem Gefecht zwischen rivalisierenden malischen Armeeeinheiten in der Hauptstadt Bamako sind mehrere Menschen verletzt worden. Wie aus Militärkreisen und von Augenzeugen verlautete, wurde ein Lager von Elitesoldaten von anderen Einheiten der malischen Armee angegriffen.

Bei einem Gefecht zwischen rivalisierenden malischen Armeeeinheiten in der Hauptstadt Bamako sind mehrere Menschen verletzt worden. Dies wurde aus Militärkreisen und von Augenzeugen berichtet. Ein Lager mit Elitesoldaten wurde von anderen Einheiten der malischen Armee angegriffen. Schwebewaffnete Soldaten feuerten Schüsse ab. Die angegriffenen Elitesoldaten sollen angeblich dem im letzten Jahr gestürzten Staatschef Amadou Toumani Touré nahestehen.

Mali 09.02.2013

Berichte über Massengrab in Timbuktu

In der Oasenstadt Timbuktu ist einem Medienbericht zufolge ein Massengrab entdeckt worden. Drei der in dem Grab verscharrten Leichen waren noch zu erkennen gewesen, berichtete die mauretanische Nachrichtenagentur ANI am Samstag unter Berufung auf Augenzeugen.

Es soll sich um arabische Händler handeln, die zuvor von malischen Soldaten festgenommen worden waren und von denen man nichts mehr gehört hat. Auf ihrem Vormarsch im Norden Malis hatten französische und malische Truppen am 28. Januar Timbuktu kampflos eingenommen. Gleich danach stürmten hunderte Einwohner die Geschäfte von den dort lebenden Arabern, denen sie vorwarfen, mit den islamistischen Terroristen gemeinsame Sache gemacht zu

haben. Die Plünderer schleppten neben Waffen auch Fernseher, Lebensmittel und andere Dinge weg.

Die islamistischen Rebellen aus Mali sind wegen des Vormarsches der französischen Truppen auch bis in den Sudan geflohen. Eine sudanesishe Rebellen­gruppe gab am Freitagabend bekannt, dass erste Islamisten aus Mali in der westsudanischen Provinz Darfur angekommen sind. Die französischen Truppen gehen gemeinsam mit afrikanischen Soldaten gegen die Terroristen vor, die von Norden her in den Süden vorgerückt waren. Frankreich hat fast 4.000 Soldaten in Mali im Einsatz. Nun soll die Verantwortung Schritt für Schritt an die von der UNO unterstützten Truppen in Mali abgegeben werden.

Mali 12.02.2013

Al-Kaida-Ableger AQAP ruft zu "Heiligen Krieg" auf

Das Terrornetzwerk Al-Kaida auf der Arabischen Halbinsel hat zum "Heiligen Krieg" in Mali aufgerufen. "Es ist eine Pflicht für jeden fähigen Muslim, die Muslime in Mali zu unterstützen", forderte das AQAP-Sharia-Komitee nach Angaben des auf die Überwachung islamistischer Internetseiten spezialisierten US-Unternehmens SITE vom Dienstag. Den "Ungläubigen" zu helfen, komme "Abtrünnigkeit" gleich. AQAP wird von US-Beamten als gefährlichster Al-Kaida-Ableger eingestuft.

In der Nähe der nordmalischen Stadt Gao hatten sich am Freitag und Samstag zwei Selbstmordattentäter in Gao in die Luft gesprengt. Ziel waren malische Soldaten. Jedoch wurde ausser den Angreifern weiter niemand getötet. Am Sonntag hatten sich französische und malische Soldaten heftige Schusswechsel mit Aufständischen in den Strassen von Gao geliefert. Zuvor war ein Militärposten am Stadtrand innerhalb von 48 Stunden zwei Mal von Selbstmordattentätern angegriffen worden.

Nach den heftigen Kämpfen in Gao hatten malische und französische Soldaten ihre Stellungen in der ehemaligen Islamistenhochburg verstärkt. Gepanzerte Fahrzeuge fuhren am Montag an strategisch wichtigen Orten auf, an den Strassenkreuzungen wurden Kontrollposten aus Sandsäcken errichtet.

Malische Regierungstruppen und Soldaten aus Niger patrouillierten am Dienstag in den Strassen von Gao und nahmen nur sporadische Festnahmen vor. Bis auf die Patrouillen wirkte die Stadt verlassen. Die Sicherheitskräfte entdeckten täglich Lager mit Sprengsätzen und Munition, hiess es aus malischen Sicherheitskreisen. Die Gefahr von Überfällen und Bombenanschlägen ist weiter sehr hoch, erklärten Militärs. Die malischen Soldaten gingen nun "Haus für Haus, Häuserblock für Häuserblock" auf ihrer Suche nach Terroristen vor, sagte ein französischer Armeesprecher.

Mali 19.02.2013

Soldat und Zwanzig Terroristen getötet

Bei einem schweren Gefecht mit terroristischen Rebellen sind mehrere Menschen getötet worden, darunter auch ein französischer Fremdenlegionär, gab Präsident François Hollande am Dienstag bekannt. Nach Angaben des Präsidenten wurde der Soldat am Dienstag bei Kämpfen im nordmalischen Ifoghas-Gebirge getötet. Der Elysée-Palast erklärte seine "tiefe Betroffenheit" über den Tod des Soldaten. Nach Angaben des Verteidigungsministeriums in Paris wurden mehr als 20 Terroristen getötet. Es sind bei den Kämpfen auch Stellungen der Islamisten zerstört worden. Von dem Krieg französischer und malischer Truppen und gegen die Rebellen im Norden des Landes gibt es kaum Bilder oder Berichte.

Am Dienstag hatte der malische Regierungschef Diango Cissoko bei einem Besuch in Paris gesagt, die "grossen Militäreinsätze" in Mali stünden vor dem Abschluss. Nun stehe die "Sicherung der befreiten Zonen" an. Frankreichs Aussenminister Laurent Fabius dagegen warnte nach dem Treffen mit Cissoko, dass noch "harte Operationen" folgen werden. Es sind noch nicht alle Terroristen "ausgeschaltet".

Mali 22.02.2013

Selbstmordanschlag nahe Tessalit

Zwei Selbstmordattentäter haben bei einem Anschlag mit Autobomben im Nordosten Malis mindestens drei Menschen mit in den Tod gerissen. Der Anschlag war in der Ortschaft Inhalil nahe der Stadt Tessalit gegen Tuareg-Rebellen und Zivilisten gerichtet gewesen. Aus Sicherheitskreisen von Tuareg-Rebellen wurde berichtet, dass zwei mit Sprengstoff beladene Autos explodierten. Mehrere Menschen wurden verletzt, darunter auch Kämpfer der Tuareg-Gruppe Nationale Bewegung für die Befreiung von Azawad (MNLA).

Am Donnerstag wurden bei heftigen Gefechten in der nordmalischen Stadt Gao nach Angaben des französischen Verteidigungsministeriums etwa 15 Terroristen getötet. Vier malische Soldaten waren verletzt worden. Im Verlauf des Donnerstags waren zwei weitere "Terroristen" getötet worden, die einen von nigrischen Kräften gehaltenen Kontrollpunkt im Norden von Gao attackiert hätten, erklärte nun das Verteidigungsministerium in Paris. Terroristen waren in die grösste Stadt im Norden Malis eingedrungen und hatten sich stundenlange Kämpfe mit französischen und malischen Truppen geliefert. Die Terroristen konnten für kurze Zeit das Rathaus der Stadt und die Residenz des Gouverneurs besetzen, wurden dann aber wieder vertrieben. Am Freitag waren in Gao nach Angaben der Nachrichtenagentur AFP noch vereinzelt Schüsse zu hören. Auf Dächern von Gebäuden im Stadtzentrum hielten sich nach wie vor terroristische Heckenschützen verschanzt, unter anderem auch auf dem Dach der Markthalle.

Mali 23.02.2013

Fast 80 Tote bei Gefechten

Bei den blutigsten Gefechten seit Beginn der französischen Militär-Intervention vor sechs Wochen, sind am Freitag 13 Soldaten aus dem Tschad ums Leben gekommen. Nach Angaben der Armee aus dem Tschad, gab es bei den Kämpfen im Ifoghas-Gebirge im Norden des Landes nahe der Grenze zu Algerien, 65 Tote aufseiten der Rebellen.

Frankreich hatte erklärt, trotz der jüngsten Angriffe von Rebellen, im März 2013 wie geplant mit dem Abzug seiner Truppen aus Mali zu beginnen. Anschliessend sollen die Soldaten aus benachbarten Ländern, darunter 2000 Soldaten aus dem Tschad die Kontrolle übernehmen.

Zur Unterstützung der französischen Truppen in Mali haben die USA mehrere unbemannte Flugzeuge im benachbarten Niger stationiert. Wie ein Regierungsbeamter in Washington am Freitag mitteilte, befinden sich auch die Drohnen vom Typ Predator auf einem Militärstützpunkt in der Hauptstadt des Niger. In Niamey sind etwa einhundert Soldaten der US-Luftwaffe stationiert. Die Drohnen sollen das Konfliktgebiet in Mali überwachen.

Zuvor hatte Präsident Barack Obama dem Kongress mitgeteilt, weitere 40 US-Soldaten sind im Niger eingetroffen, um die französischen Einheiten in Mali mit Aufklärungsarbeiten zu unterstützen. Den Behördenangaben sind die Drohnen unbewaffnet und sollen nur dazu eingesetzt werden, Stellungen terroristischer Rebellen in Mali auszukundschaften.

Nach Angaben der UNO werden trotz militärischer Erfolge gegen die terroristischen Gruppierungen im Norden des afrikanischen Landes Gräueltaten an der Zivilbevölkerung begangen. Die Nothelfer sind besorgt über das Schicksal von mehr als 1,2 Millionen Menschen, die von Militäroperationen betroffen und nur schwer erreichbar sind. Es gibt Berichte über

Zwangsrekrutierungen von Kindern als Kämpfern sowie zunehmende sexuelle Gewalt, Ermordungen und Entführungen. Konkrete Angaben zu den Gewalttätern machte der Sprecher des UNO-Büros für Nothilfe Koordination OCHA nicht.

Mali 02.03.2013

Belmokhtar in Mali getötet

Die Armee des Tschad hat nach eigenen Angaben im Norden Malis den berüchtigten Terroristenführer Mokhtar Belmokhtar getötet. Belmokhtar sei am Samstag bei einem Angriff auf ein Terroristen-Camp im Norden Malis getötet worden, teilte der Generalstab der Armee des Tschad mit. Der gebürtige Algerier galt unter anderem als Drahtzieher der Geiselnahme auf einem algerischen Gasfeld in In Amenas. Bei dem Geiseldrama im Januar wurden nach offiziellen algerischen Angaben insgesamt mindestens 55 Menschen getötet. Mehr als 600 algerische Arbeiter und über 100 ausländische Mitarbeiter seien befreit worden.

Das Terroristen-Camp ist bei dem Angriff im Ifoghas-Massiv vollständig zerstört worden, hiess. "Mehrere Terroristen" sind getötet worden, unter ihnen Belmokhtar. Der 40-Jährige war ein ehemaliger Anführer des Terrornetzwerks (AQMI).

Belmokhtar, der wegen des Verlusts eines Auges den Beinamen "Lawar", "der Einäugige", trug, kam 1972 in Ghardaia 600 Kilometer südlich von Algier zur Welt. Mit 19 Jahren schloss er sich den afghanischen Mujahideen an und liess sich in Trainingslagern ausbilden, aus denen später das Terrornetzwerk Al-Kaida entstand. Im Kampf gegen die Russen soll er ein Auge verloren haben.

Erst am Freitag hatte der Tschad den Tod eines anderen wichtigen Terroristenführers in Mali gemeldet. Der aus Algerien stammende Extremist Abdelhamid Abou Zeid war am 22. Februar ebenfalls im Ifoghas-Gebirge von tschadischen Soldaten getötet worden, sagte Präsident Idriss Deby Itno. Der etwa 40-jährige Algerier Abou Zeid trat erstmals 2003 im Zusammenhang mit der Entführung von 32 europäischen Touristen in der algerischen Sahara auf.

Die Regierungen in Mali, Frankreich und Algerien bestätigten die Angaben zum Tod der Terroristen zunächst nicht. Sollten sich dies aber bestätigen, so hätte die von Frankreich geführte Militärkoalition den Terroristen in Mali einen schweren Schlag zugefügt.

Mali 22.03.2013

Angriff auf den Flughafen von Timbuktu

Bei der Explosion einer Autobombe auf dem Flughafen von Timbuktu und anschliessenden Angriffen von islamistischen Terroristen, mit dem Versuch den Flughafen der Stadt plündern, wurden ein Selbstmordattentäter und ein malischer Soldat getötet, sowie zwei weitere verletzt. Dies war der erste grössere Angriff der Terroristen auf die Stadt seit der Einnahme durch die französischen Verbände Ende Januar diesen Jahres. Bei den Kämpfen wurden zehn Terroristen getötet und mehrere Soldaten der malischen Armee durch "friendly fire" der französischen Armee verwundet.

Die Bewegung für die Einzigartigkeit und den Jihad in Westafrika (Mujao), einer islamistischen Gruppe im Norden Malis bekannte sich zu dem Angriff auf Timbuktu. Ein offizieller Sprecher der Mujao, erklärte in einem kurzen Telefon-Interview mit einem Reporter der AFP in Bamako folgendes:

"Im Namen aller Mudschaheddin, die Mujao sind für den Angriff auf Timbuktu verantwortlich und wir werden auch weiterhin als die Mudschaheddin für die Städte Gao, Kidal und Timbuktu, den Hauptstädten der Regionen im nördlichen Mali, mit Allahs Hilfe kämpfen." Weiter fügte er hinzu: "Die Franzosen sind unsere Feinde und auch diejenigen die mit ihnen arbeiten sind unsere Feinde."

Mali 08.04.2013

Grossoffensive gegen Islamisten gestartet

Die französische Armee hat eine neue Grossoffensive gegen islamistische Kämpfer gestartet. Bei der Operation "Gustav" sind seit Sonntag rund 1.000 Soldaten, Dutzende Panzer, Hubschrauber, Artillerie, Drohnen und die Luftwaffe im Einsatz, teilte der französische General Bernard Barrera in Mali mit. Nach Angaben eines AFP-Reporters, der die Truppen begleitet, richtet sich die Offensive gegen Islamisten in einem Tal nördlich der Stadt Gao im Norden Malis.

Es handelt sich um eine der grössten Offensiven der französischen Armee in Mali seit dem Start ihrer Militärintervention in dem westafrikanischen Land am 11. Januar. Gao ist eine der wichtigsten Städte im Norden Malis, der über Monate unter der Kontrolle islamistischer Gruppen war, bis die französischen Soldaten zusammen mit der malischen Armee mit der Rückeroberung begannen. In der Region Gao hatte es in den vergangenen Wochen wiederholt Selbstmordanschläge und Zusammenstösse zwischen Islamisten und französischen sowie malischen Soldaten gegeben.

In dem Tal nördlich von Gao vermutet die französische Armee laut General Barrera eine logistische Basis der Islamisten. Die Gegend wird nun systematisch durchkämmt, sagte er. Am ersten Tag der Operation "Gustav" stiessen die Truppen allerdings noch nicht auf Terroristen, aber es wurden rund 340 versteckte Granaten und Raketen gefunden. Die Operation zusammen mit den malischen Soldaten soll noch mehrere Tage andauern.

Mali 04.05.2013

Fünf Attentäter und zwei Soldaten bei Anschlag in Mali getötet

Bei einem Selbstmordanschlag mutmasslicher Islamisten in Mali sind fünf Attentäter und zwei malische Soldaten ums Leben gekommen. Die fünf Jihadisten hatten sich am Samstag in der Nähe der nordostmalischen Stadt Gao unweit einer Armeepatrouille in die Luft gesprengt, verlautete aus Militärkreisen. Nach dem Vorfall in der Ortschaft Hamakouladji, ca. 40 Kilometer nördlich von Gao gelegen, war das Sicherheitsaufgebot in der Umgebung verstärkt worden.

Für das Attentat wurde die Bewegung für Einheit und Jihad in Westafrika (MUJAO) verantwortlich gemacht. Diese mit Al-Kaida im islamischen Maghreb (AQMI) verbündete Gruppe hatte Gao bis Ende Januar kontrolliert.

Um das Vorrücken islamistischer Kämpfer vom Norden in den Süden Malis zu stoppen und die geschwächten Regierungstruppen zu unterstützen, hatte Frankreich am 11. Januar mit mehr als 5.000 Soldaten militärisch eingegriffen. So wurden die Islamisten aus den grossen Städten im Norden Malis vertrieben. Inzwischen begann die französische Armee mit ihrem Abzug. Im Juli soll eine bis zu 12.600 Mann starke UNO-Friedenstruppe nach Mali entsandt werden. Die EU unterstützt den Aufbau der malischen Armee mit einer Ausbildungsmission, an der auch Bundeswehrkräfte beteiligt sind.

Nigeria 14.05.2013

Notstand in drei Provinzen verhängt

Im Kampf gegen die radikalislamische Sekte Boko Haram hat Nigerias Präsident Goodluck Jonathan am Dienstag für drei Provinzen den Notstand erklärt. In einer Ansprache kündigte er die Entsendung von mehr Sicherheitskräften in die Regionen an, um die Islamisten aus ihren Verstecken herauszutreiben. "Wir stehen einer Rebellion und einem Aufstand von terroristischen Gruppen gegenüber, die eine sehr ernste Gefahr für unsere nationale Einheit darstellen", sagte Jonathan in einer Fernsehansprache.

Vor einigen Tagen rückten die Kämpfer von Boko Haram in Bussen und mit Maschinengewehren bestückten Lastern auf die Stadt Bama in der Provinz Borno vor. Bei den Kämpfen starben 55 Menschen, die meisten davon waren Polizisten und Angehörige der Sicherheitskräfte. Nach Angaben der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch sollen bei Angriffen von Boko Haram oder Splittergruppen der Sekte seit dem Jahr 2009 mehr als 3.600 Menschen getötet worden sein.

Niger 23.05.2013

23 Tote bei Angriff auf Kaserne

Islamistische Selbstmordattentäter haben am Donnerstag Anschläge auf eine Uran-Mine des französischen Konzerns Areva und eine Kaserne im Norden des Nigers verübt. Nach dem Angriff auf die Kaserne kam es zu heftigen Gefechten zwischen Militär und Islamisten, bei denen nach Angaben des nigrischen Innenministers Abdou Labo mindestens 23 Menschen getötet wurden. Es waren auch einige Militärschüler als Geiseln genommen worden. Für die Selbstmordanschläge machte die nigrische Regierung Mitglieder des nord- oder westafrikanischen Flügels der Al-Kaida verantwortlich. Bei den Kämpfen rund um die Kaserne von Agadez sind 18 Soldaten, ein Zivilist und vier Islamisten ums Leben gekommen, teilte die Regierung mit. Etwa 13 Personen sind verletzt.

In Arlit wurde lediglich der Attentäter selbst getötet, teilte ein Areva-Sprecher mit. Allerdings waren 50 Personen verletzt worden, erklärte der nigrische Innenminister Abdou Labo. Die Produktion in der Uran-Mine wurde am Donnerstag vorübergehend eingestellt, wie ein Regierungssprecher gegenüber Radio France Inter sagte. Die Förder- und Verarbeitungseinrichtungen sind bei dem Angriff schwer beschädigt worden. Areva beutet seit fünf Jahrzehnten die Uranminen in Niger aus. Von dort stammt ein Grossteil des Urans für die Atomkraftwerke in Frankreich. Wenige Stunden nach den Attentaten bekannte sich die auch in Mali auf Seiten der Rebellen agierende "Bewegung für Einheit und Jihad in Westafrika" (MUJAO) zu den Anschlägen.

Die beiden Anschläge gelten als ein weiteres Zeichen dafür, dass sich der islamistische Aufstand im westafrikanischen Mali in der Region ausbreitet. Jüngst griffen Streitkräfte des Niger auch im benachbarten Nigeria ein, um gegen Islamisten der Bewegung "Boko Haram" vorzugehen. Bei Zusammenstößen in der nigerianischen Stadt Baga kamen dutzende Menschen ums Leben.

Mali 05.06.2013

Armee geht gegen Tuareg-Rebellen vor

Im Norden Malis war es am Mittwoch zu Gefechten zwischen Armee und Tuareg-Rebellen. Die Streitkräfte stiessen bei ihrem Angriff auf die Stadt Anefis auf Widerstand der Tuareg-Rebellen der Nationalen Bewegung der Befreiung von Azawad (MNLA). Diese kontrollieren die 200 Kilometer weiter nördlich gelegene Stadt Kidal, die die Armee zurückerobern will. Der Sprecher der malischen Armee, Souleymane Maiga, sagte, bei den Kämpfen im Gebiet um Anefis sind zehn Rebellen getötet und weitere 28 gefangengenommen worden. Die Armee habe zwei Verletzte zu verzeichnen. Der Vormarsch auf Kidal wird fortgesetzt.

Die Rebellen bestätigten den Angriff im Gebiet von Anefis. Der MNLA-Vizechef Mahamadou Djeri Maiga sagte, die Armee habe sich zum Krieg entschieden, und die Regierung trage die Verantwortung für alle sich daraus ergebenden Folgen. Die Rebellenbewegung habe Krieg stets abgelehnt, werde sich jetzt aber bis zum Letzten verteidigen.

Die Vorbereitungen für die am 28. Juli 2013 vorgesehene Präsidentenwahl sollen weitergehen. Der französische Präsident François Hollande erklärte, die Wahl werde "wie vorgesehen in ganz Mali, also auch in Kidal" stattfinden. Keine bewaffnete Gruppe in Mali dürfe bewaffnet bleiben,

fügte er bei der Entgegennahme des Friedenspreises der UN-Kulturorganisation UNESCO in Paris hinzu. Frankreich hatte bereits am Vormittag die "bewaffneten Gruppen" im Norden Malis aufgerufen, die Waffen niederzulegen. Ein Aussenamtssprecher in Paris bekräftigte zugleich Frankreichs Unterstützung für die Bemühungen der malischen Behörden, erneut die Kontrolle über den Norden des Landes zu übernehmen. Es dürfe in dem westafrikanischen Land "nur eine Armee" geben, sagte der Sprecher. Diese müsse ihre Befehlsgewalt in ganz Mali ausüben.

Mit Unterstützung der malischen Armee wurden die Islamisten in entlegene Berg- und Wüstenregionen im äussersten Norden des Landes zurückgedrängt. Trotz Warnungen malischer Militärs liessen die Franzosen die MNLA nach Kidal zurückkehren. Auf dem Flughafen der Stadt sind etwa 200 französische Soldaten stationiert. Es waren die ersten Gefechte zwischen Armee und Tuareg-Rebellen seit Beginn der französischen Militärintervention im Januar. Die MNLA-Kämpfer hatten sich zwar mit den Islamisten verbündet, waren aber nicht Ziel der französischen Offensive. Seitdem gelang es den Tuareg, einige Gebiete, darunter Kidal, unter ihre Kontrolle zu bringen.

Guinea 16.07.2013

Mindestens 16 Tote bei Kämpfen

Bei Kämpfen zwischen Angehörigen von zwei Stämmen im westafrikanischen Guinea sind mindestens 16 Menschen getötet worden. 80 weitere wurden bei den zwei Tage dauernden Gefechten in Koule und N'Zerekore im Südosten des Landes verletzt, wie ein Regierungssprecher in Conakry der Nachrichtenagentur AFP am Dienstag sagte. Inzwischen sind zahlreiche Sicherheitskräfte im Einsatz und in der Stadt N'Zerekore beginnt sich die Lage wieder zu normalisieren.

Die Gewalt begann als drei Angehörige des Stammes Konianke am Sonntag von den Wächtern einer Tankstelle, die zu den Guerze gehörten, geschlagen und gefoltert wurden. Sie hatten den jungen Männern Diebstahl vorgeworfen. Zwei von ihnen starben wenige Stunden später an ihren schweren Verletzungen, wie aus Polizeikreisen verlautete. Daraufhin rächten sich Konianke an Mitgliedern der Guerze. Die Kämpfe, bei denen teilweise Menschen am lebendigen Leib verbrannt und mit Macheten zerhackt wurden, griffen von Koule auf die nahegelegene Regionalhauptstadt N'Zerekore über. Mehrere Häuser wurden den Angaben zufolge zerstört.

Ein Vertreter der Sicherheitsbehörden sagte AFP, die Regierung habe zwei ranghohe Armeeoffiziere in die Region entsandt. Diese stammten von dort, gehörten jeweils einem der verfeindeten Stämme an und sollten die Ordnung wiederherstellen.

In der Gegend nahe der Grenze zu Liberia gibt es häufig Unruhen, die beiden Stämme streiten sich immer wieder über religiöse Angelegenheiten. Während die Guerze in der Mehrheit Christen oder Animisten sind, sind die Konianke muslimisch.

Mali 28.07.2013

Hohe Beteiligung an Wahl

Bei der Präsidentenwahl am Sonntag gab es in dem westafrikanischen Krisenland einen grossen Ansturm auf die Wahllokale. Viele kamen schon Stunden vor der Öffnung zu den Wahllokalen, um möglichst früh ihre Stimme abzugeben. Der Präsident der Nationalversammlung, Younoussi Toure, bezeichnete die Wahl als "Festtag für Demokratie, Frieden, Stabilität und Entwicklung". Insgesamt 27 Kandidaten bewarben sich um das höchste Staatsamt, darunter auch eine Frau. Als Favoriten gelten der politische Veteran Ibrahim Boubacar Keita (68) und der frühere Finanzminister Soumaila Cisse (63). Rund 6,8 Millionen Wähler waren zur Stimmabgabe aufgerufen. Das Ergebnis soll vermutlich am kommenden Freitag vorliegen. Erreicht keiner die absolute Mehrheit, wird am 11. August eine Stichwahl abgehalten. Fast nirgendwo kam es zu

grösseren Zwischenfällen. Kritik gab es aber unter anderem an den neuen biometrischen Stimmzetteln.

Es waren auch Wahlbeobachter der Europäischen und der Afrikanischen Union sowie der westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft ECOWAS im Einsatz. Auch in der noch von separatistischen Tuareg-Rebellen besetzten Stadt Kidal waren zuvor Anschläge befürchtet worden. Bewaffnete Sicherheitskräfte patrouillierten dort in den Strassen, weil Mitglieder der Tuareg-Organisation MNLA versuchten, Wähler von den Urnen fernzuhalten.

Mali 03.08.2013

Exregierungschef Keita bei Präsidentenwahl vorn

Bei den Präsidentenwahlen in Mali ist der frühere malische Regierungschef Ibrahim Boubacar Keita als Sieger aus der ersten Runde hervorgegangen. Exfinanzminister Soumaila Cissé kam auf Platz zwei, teilte die Wahlkommission am Freitag in Bamako mit. Die beiden treten nun bei einer Stichwahl am 11. August gegeneinander an.

39,24 Prozent der Malier hatten für IBK gestimmt und 19,44 Prozent für den Zweitplatzierten Cissé. Soumaila Cissé hatte sich vor der Wahl das Ziel gesetzt eine Stichwahl zu erreichen. Jetzt hofft er auf die Unterstützung der Wähler, die am 28. Juli für die übrigen 25 Kandidaten gestimmt haben. Teilweise hat er schon Zusagen der anderen Kandidaten bekommen, ihre Anhänger für Soumaila Cissé mobilisieren zu wollen.

Etwa sieben Millionen Malier waren fast eineinhalb Jahre nach dem Putsch und dem anschliessenden Bürgerkrieg im Land aufgerufen, über einen neuen Präsidenten abzustimmen. Der Übergangspräsident Dioncounda Traoré hatte nicht kandidiert. Aus Angst vor Anschlägen durch islamistische Gruppen hatten Tausende Soldaten der UN-Truppe Afisma und französische Streitkräfte den Ablauf der Wahl abgesichert.

Mali 13.08.2013

Keita gewinnt Präsidentschaftswahl

Einen Tag nach der Stichwahl um das Präsidentenamt im westafrikanischen Mali hat der ehemalige Finanzminister Soumaila Cisse seine Niederlage eingestanden. Dies habe er seinem Rivalen, Ex-Regierungschef Ibrahim Boubacar Keita, persönlich mitgeteilt, erklärte Cisse am Montag. "Ich habe ihn aufgesucht, um ihm zu gratulieren und ihm viel Glück für Mali zu wünschen", führte der 63-Jährige aus.

Die Wahl in dem Krisenland war ohne grössere Zwischenfälle abgelaufen. Der Termin für die Präsidentschaftswahl war auf Drängen der internationalen Gemeinschaft festgelegt worden, obgleich die Verwaltungsstrukturen nach dem Militärputsch und den Kämpfen im Land noch nicht wieder voll funktionsfähig waren. Die Gebergemeinschaft hatte die Abhaltung freier Wahlen und die Rückkehr zur Demokratie zur Bedingung für weitere Hilfen in Milliardenhöhe gemacht. Keita hat nun vor der schwierigen Aufgabe, das Land aus der Krise zu führen und die Bevölkerungsgruppen der Tuareg, Araber Schwarze miteinander zu versöhnen.

Mali 15.08.2013

Ibrahim Boubacar Keita offiziell neuer Präsident

Bei der Stichwahl um die Präsidentschaft in Mali hat der Sieger Ibrahim Boubacar Keita dem offiziellen Endergebnis zufolge 77,6 Prozent der Stimmen erreicht. Sein Rivale Souila Cisse erhielt bei der zweiten Wahlrunde am Sonntag 22,4 Prozent, wie das Innenministerium in Bamako am Donnerstag mitteilte. Die Wahlbeteiligung ging gegenüber dem ersten Wahlgang am 28. Juli um drei Prozentpunkte auf 45,8 Prozent zurück. Der frühere Finanzminister Cisse hatte bereits am Montag seine Niederlage bei der Wahl eingestanden.

Der frühere Regierungschef Keita erhielt rund 2,35 Millionen Stimmen, während Cisse gut 679.000 Stimmen kam. Cisse, der in der ersten Runde mit 20 Prozent auf dem zweiten Platz gelandet war, verbesserte sich lediglich um knapp drei Prozentpunkte. Keita, der nach der ersten Runde die Unterstützung von 22 der 25 unterlegenen Kandidaten erhalten hatte, konnte dagegen seinen Stimmanteil von 40 Prozent in der ersten Runde fast verdoppeln. Der Urnengang in dem Krisenland war ohne grössere Zwischenfälle abgelaufen. Vorwürfe der Wahlfälschung aus dem Lager Cisses wies das Verfassungsgericht zurück.

Senegal 01.09.2013

Präsident Sall setzt Regierung ab

Senegals Präsident Macky Sall hat seiner gesamten Regierung entlassen. Ohne Angabe von Gründen setzte der Staatschef am Sonntag den seit 17 Monaten amtierenden Ministerpräsidenten Abdoul Mbaye sowie das Kabinett mit sofortiger Wirkung ab. Zur neuen Regierungschefin des westafrikanischen Landes ernannte Sall die ehemalige Justizministerin Aminata Toure.

Die 50-jährige Toure ist die zweite Frau, die in der Geschichte Senegals den Posten an der Spitze der Regierung übernimmt. Sie würdigte die "sehr gute Arbeit" ihres Vorgängers Mbaye seit dessen Ernennung im April 2012. Der ehemalige Bankier war der erste Regierungschef nach dem Ende der Ära von Staatspräsident Abdoulaye Wade, der zwischen 2000 und 2012 an der Spitze des Landes gestanden hatte.

18.09.2013

Nigerias Regierung tötet 150 Islamisten

Bei schweren Kämpfen zwischen der radikalislamischen Sekte Boko Haram und nigerianischen Regierungstruppen sind am vergangenen Wochenende 16 Soldaten und 150 Extremisten ums Leben gekommen. Unter den Opfern ist auch ein hoher Anführer der Gruppe, Abba Goroma, auf den die Regierung ein Kopfgeld in Höhe von zehn Millionen Naira (45.500 Euro) ausgesetzt hatte. Die Gefechte fanden im nördlichen Bundesstaat Borno statt, jedoch veröffentlichte das Militär die Information erst jetzt.

Die Armee hatte ein Lager der Islamisten in einem Waldgebiet zwischen den Städten Maiduguri und Baga angegriffen. Es habe Geheimdienstinformationen gegeben, wonach Boko Haram einen Anschlag in der Region plante, sagte ein Militärsprecher. Präsident Goodluck Jonathan hatte im Mai den Ausnahmezustand über drei Bundesstaaten in der Region verhängt. Seither läuft eine massive Militäroffensive gegen die Islamisten.

Nigeria 20.09.2013

Boko Haram tötet über 140 Menschen

Die radikal-islamischen Sekte Boko Haram hat bei einem Massaker im Nordosten Nigerias nach offiziellen Angaben deutlich mehr Menschen getötet als bisher bekannt.

"Wir haben bis jetzt 143 Leichen gefunden", sagte ein örtlicher Behördenvertreter am Freitag. "Sie alle sind Reisende, die von Boko Haram Dienstagnacht erschossen oder abgeschlachtet wurden." Die Opfer lägen am Strassenrand, noch mehr befänden sich in den Büschen. Ursprünglich war von mehr als 20 Toten die Rede gewesen.

Augenzeugen und Sicherheitskreisen zufolge hatten die in Militäruniform gekleideten Extremisten zwischen den Städten Maiduguri und Damaturu den Verkehr auf einer Landstrasse angehalten. Dann zerrten sie den Angabern nach die Menschen aus ihren Fahrzeugen und töteten sie.

Einen ähnlichen Angriff gab es Polizeikreisen zufolge am Donnerstag, ebenfalls in der gleichen Region. Boko Haram-Mitglieder töteten demnach mindestens 16 Reisende, die auf einer Strasse zwischen Maiduguri und Bamboa unterwegs waren.

Côte d'Ivoire 31.10.2013

Air France fliegt künftig mit A 380 nach Abidjan

In den ersten neun Monaten dieses Jahr nutzten über 155.000 Fluggäste die Verbindungen der Air France zwischen Paris und Abidjan. Ab dem Winterflugplan 2014 plant Air France den Einsatz des Airbus A380 auf dieser Strecke. Mit dem grösseren Flugzeug soll die Gesamtkapazität zwar nicht weiter ausgebaut werden, aber der Komfort soll damit erhöht werden. Als Gegenmassnahme soll der eine oder andere Flug aus dem Programm genommen werden. Bisher fliegt Air France die Strecke nach Abidjan mit der Boeing 777-300 und der 777-200.

Air France wird damit die erste Fluggesellschaft sein, die mit dem A380 nach Westafrika fliegt. Bisher ist Johannesburg die einzige Destination auf dem Kontinent. Sie wird gleich von mehreren Fluglinien angefliegen.

Côte d'Ivoire 01.11.2013

Verbot von Plastiktüten

Ab 1. November 2013 sind in der Côte d'Ivoire die Herstellung und der Besitz von Kunststoffbeuteln unter Strafe gestellt. Nach Mauretanien ist es das zweite westafrikanische Land in dem Plastiktüten verboten sind. In der Côte d'Ivoire leben viele Menschen vom Verkauf gebrauchter und auch gereinigten Plastiktüten.

Im Gegensatz zur Côte d'Ivoire konnte sich die EU aber nicht auf eine einheitliche Regelung verständigen. So verbraucht jeder EU-Bürger ca. 500 Plastiktüten im Jahr.

Mali 18.12.2013

Präsidentenpartei gewinnt Parlamentswahl

Bei den Parlamentswahlen in Mali hat die Partei von Präsident Ibrahim Boubacar Keita deutlich gewonnen. Die RPM (Vereinigung für Mali, Rassemblement pour le Mali) hat nach vorläufigen Ergebnissen zufolge 60 der insgesamt 147 Sitze bekommen, teilte das zuständige Ministerium für Territoriale Verwaltung mit.

Die RPM verfehlte jedoch die absolute Mehrheit von 74 Sitzen und muss nun mit Verbündeten eine Koalition bilden. Die Oppositionsparteien ADEMA (Allianz für Demokratie in Mali) und URD (Union für die Republik und die Demokratie) kamen den Angaben zufolge auf 21 beziehungsweise 17 Sitze. Nur elf Frauen schafften die Wahl ins Parlament. Das endgültige Ergebnis soll in den nächsten Tagen vorliegen.

Die Wahlbeteiligung lag in der zweiten Runde bei rund 37 Prozent. In der ersten Runde am 24. November hatten 38,6 Prozent der 6,5 Millionen Wahlberechtigten teilgenommen. Die Wahlbeteiligung ist in dem westafrikanischen Krisenland traditionell sehr niedrig. Die Wahlen ohne grössere Zwischenfälle.